Cybermobbing

Es ist für Betroffene sehr belastend, aber leider doch weit verbreitet: Cybermobbing.

Cybermobbing ist das absichtliche Bloßstellen, Beleidigen oder auch Bedrohen einer Person über digitale Medien.

Betroffene können nichts dafür, dass sie gemobbt werden, die Täter:innen benutzen Mobbing häufig als Wutventil, tun es aufgrund von Langeweile oder wollen Anerkennung. Cybermobbing ist außerdem so weit verbreitet, weil es häufig anonym im Netz stattfindet und es „einfacher“ ist jemanden zu beleidigen, der einem gar nicht gegenüber steht.

Bei den Betroffenen kann Cybermobbing schwere psychische Schäden hinterlassen. Es kann sich beispielsweise eine Depression entwickeln oder sie isolieren sich von ihren Mitmenschen. So können sie unter anderem an Kopfschmerzen, Schlafstörungen oder sogar unter Selbstmordgedanken leiden.

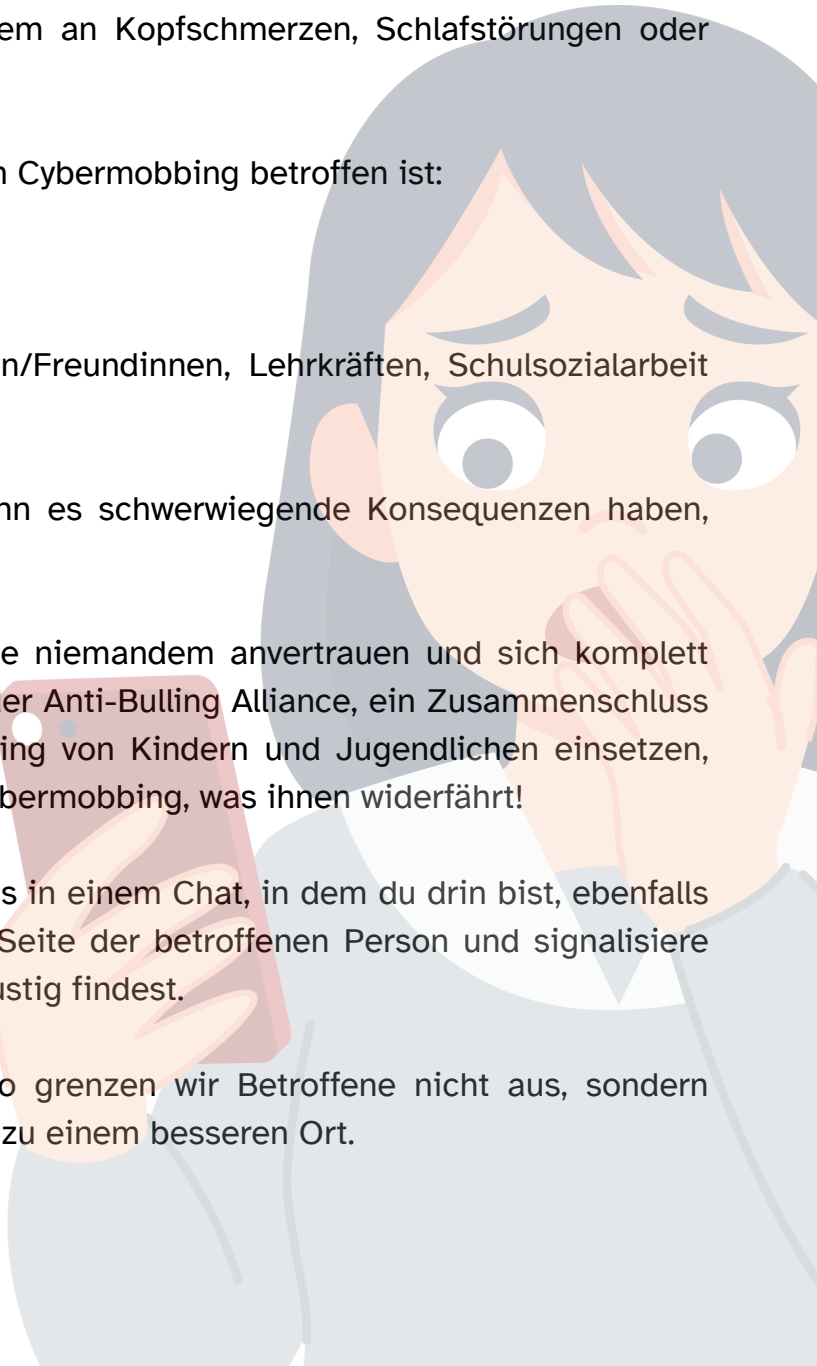
Das sollte man unternehmen, wenn man von Cybermobbing betroffen ist:

- Nicht reagieren
- Beweise sichern (Screenshot machen)
- Täter:innen blockieren
- Hilfe suchen (bei den Eltern, Freunden/Freundinnen, Lehrkräften, Schulsozialarbeit oder anderen Vertrauenspersonen)

Für die Täter:innen von Cybermobbing kann es schwerwiegende Konsequenzen haben, wenn sie erwischt werden.

Das Problem ist, dass sich viele Betroffene niemandem anvertrauen und sich komplett von ihrem sozialen Umfeld isolieren. Laut der Anti-Bulling Alliance, ein Zusammenschluss aus Organisationen, die sich gegen Mobbing von Kindern und Jugendlichen einsetzen, verschweigen 26% aller Betroffenen von Cybermobbing, was ihnen widerfährt!

Wenn du selbst einmal merken solltest, dass in einem Chat, in dem du drin bist, ebenfalls jemand gemobbt wird, stelle dich auf die Seite der betroffenen Person und signalisiere dem Täter oder Täterin, dass du das nicht lustig findest.

Cybermobbing kann jedem passieren, also grenzen wir Betroffene nicht aus, sondern helfen ihnen, denn nur so wird das Internet zu einem besseren Ort.

Helene Kromrey